

Chinoiserie

Erhard Taverna

Die Texte verbergen geheime Botschaften, so der Autor. Es sind kurze Geschichten aus einem imaginären China, allegorisch verdichtete Prosastücke, die mehr oder weniger offen eine moralische Handlungsweise illustrieren.

«The poets ought to create poems with secret messages (...) Even in the dot, after every verse, the powerful silence is hidden». Doppelbödiges Wortspiele, Gleichnisse und poetische Assoziationen verbergen Lehren, die es zu entziffern gilt.

André Simon, geboren 1945, Bürger von Locarno, Staatsexamen und Promotion in Bern, führt zusam-

ser vergangenen Chinoiserie wieder auflebt, die auch Brecht, Döblin, Hesse und Frisch gerne als Kulisse benutzten. Meister und Schüler, Philosophen und Poeten eines mittelalterlichen Reiches unterhalten sich in der Weise eines Konfuzius oder Laotse, ganz nach dem Motto: «Im Westen liegt das Geld, im Osten die Weisheit.» Warum Englisch? Der Autor hat Sprachschulen in England besucht, er liebt diese Sprache und erachtet das Englische im Zeitalter des Internets und der Globalisierung als Universalsprache. Darüber hinaus entrückt die Fremdsprache das Fabelreich in eine noch weitere Ferne, sie verdoppelt die ge-

André Simon führt eine allgemeinärztliche Praxis. Sein China, das er aus historischen Elementen frei kombiniert, existiert nur in seiner Phantasie

men mit seiner Ehefrau, einer Laborantin, seit 1984 eine allgemeinärztliche Praxis in Zürich. Seit fünf Jahren gönnt er sich mehr Freizeit und schreibt Fabeln und Prosagedichte. Er hat China als Tourist bereist; die chinesische Sprache beherrscht er nicht, und er praktiziert auch keine Traditionelle Chinesische Medizin. Er gleicht in diesem Punkt seinen europäischen Vorgängern wie zum Beispiel Voltaire, der begeisterte Kommentare zu Berichten über ein blühendes, ihm unbekanntes Gelehrtenreich verfasste. Die feudale Gesellschaft und die sie nachahmende bürgerliche Oberschicht machten aus dem exotischen Design im Zeichen des asiatischen Drachens eine vielfältige Modekunst. Sie

wollte Entfremdung. Seine Vorbilder Paolo Coelho und Richard Templar sind Bestsellerautoren im angelsächsischen Sprachraum. Der erste verfasst esoterisch angehauchte Erzählungen, der zweite ist ein Ratgeber- und Kniggeschreiber, der mit seinen «Rules of Love, Parenting, Money, Work, Life and Management» praktisch alle Lebensbereiche abdeckt.

André Simon ist überzeugt, dass positives Denken die Hirnstruktur verändert. In der geräumigen Praxis hängen Landschaftsbilder verschiedenster Stilrichtungen, auch Tierbilder von

Knie. Auf dem Schreibtisch eine Büste von Sokrates, auf dem

Büchergestell eine Figur von Don Quichote. Der Dalai Lama und Henri Dunant werden als weitere Vorbilder genannt. André Simon findet bei ihnen die Schönheit und die Harmonie, die ihm früher vielleicht gefehlt hat. Zumindest für sich hat er eine idealisierende Kunstwelt geschaffen. «Wenn ich etwas schreibe, muss es interessant sein»; ob er diesem Anspruch genügt, werden die Leserinnen und Leser entscheiden.



importierte Porzellan, Seide und Möbel, kopierte chinesische Landschaftsmotive und baute Pagodenschlösser inmitten chinesischer Gärten. André Simon schreibt Geschichten, in denen etwas von die-

erhard.taverna@saez.ch